

Handelsblatt Nr. 115 vom 16.06.2011

Tatenlos zugeschaut

Die Pleite des Stromanbieters Teldafax zeichnete sich lange ab. Doch Staatsanwaltschaft, Netzagentur und Sponsor ließen das Management gewähren. Jetzt klagen Verbraucherschützer.

Jürgen Flauger, Sönke Iwersen - Düsseldorf

Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen: Ein gutes halbes Jahr lang tat der Fußball-Bundesligist Bayer 04 Leverkusen so, als gehe ihn das Drama um seinen Werbepartner Teldafax nichts an. Während sich Kunden zu Tausenden über ausbleibende Abrechnungen beschwerten und ein Geschäftspartner nach dem anderen ausstehende Zahlungen anmahnte, kam von Bayer 04 Leverkusen keine Reaktion. Ungerührt lief die Mannschaft Wochenende für Wochenende weiter im Trikot des Skandalunternehmens auf, wie selbstverständlich lockte Sportdirektor Rudi Völler auf der Homepage weiter Kunden zu einen Stromanbieter, vor dem Verbraucherschützer längst warnten.

„Bayer 04 hätte die Werbepolitik früher überdenken und auf die Verbraucherinteressen Rücksicht nehmen müssen“, sagte Gerd Billen, Vorstand des Verbraucherzentrale-Bundesverbandes, dem Handelsblatt. Er sieht aber auch Versäumnisse bei der Aufsicht. Die Insolvenzgefahr von Teldafax sei lange bekannt gewesen. „Es kann nicht sein, dass das Unternehmen trotzdem noch mit Dumpingtarifen um Kunden werben durfte, Vorkasse verlangen konnte und die Verbraucher jetzt um ihr Geld fürchten müssen.“

Deutschlands größter konzernunabhängiger Energieanbieter, der in der Spitze nach eigenen Angaben knapp 800.000 Kunden versorgte, meldete am Montag Insolvenz an. Die Kunden müssen nun damit rechnen, dass sie von ihrem örtlichen Versorger in die teurere Grundversorgung übernommen werden. Wer seine Rechnung - wie lange Zeit aggressiv beworben - per Vorkasse bezahlte, wird sein Geld wohl nie wiedersehen.

Doch obwohl dieses Szenario lang absehbar war, schaute der Verein, Staatsanwalt und Bundesnetzagentur tatenlos zu. Dabei stand das Unternehmen schon 2009 vor der Insolvenz. Das Management von Bayer 04 wusste damals von den Zahlungsschwierigkeiten, beklagte sich in Schreiben, die dem Handelsblatt vorliegen, über ausbleibende Zahlungen und stimmte schließlich einer Ratenzahlung der Sponsoringsumme von jährlich über sechs Millionen Euro zu. Trotzdem sagt ein Sprecher jetzt, man habe Teldafax während der vierjährigen Zusammenarbeit als „zuverlässigen Partner“ kennengelernt.

Und so half Sportdirektor Rudi Völler noch im vergangenen Sommer, mit einer groß angelegten Kampagne Zehntausende Kunden einzuwerben. Was Völler als besonders günstiges Angebot pries, war eine reine Fassade. Interne Gutachten zeigen, dass die nicht kostendeckenden Tarife beworben wurden, um kurzfristig Liquidität zu beschaffen.

Im Herbst 2010 wurden die finanziellen Probleme dann öffentlich. Gegen das Management wurde Strafanzeige wegen Insolvenzverschleppung gestellt. Banken weigerten sich, für Teldafax Gelder per Lastschrift einzuziehen, nach und nach untersagten Netzbetreiber Teldafax, Strom und Gas

durchzuleiten. Das Unternehmen verlor so mehr als 200.000 Kunden. Doch Bayer 04 löste erst vor zwei Wochen zum 30. Juni die Verbindung.

„Bayer 04 Leverkusen hat sich in den vergangenen Monaten immer wieder durch Teldafax über den Stand der Herausforderungen informieren lassen“, sagte ein Sprecher des Fußballvereins gestern.

Bayer 04 ist nicht der einzige Beteiligte, der stillhielt. Der Staatsanwaltschaft liegen seit Herbst umfangreiche Unterlagen vor, die auf eine Insolvenzverschleppung schließen lassen. Die Beamten vernahmen Zeugen, bestellten die wechselnden Vorstandschefs ein. Von einer Durchsuchung ließen sie sich aber durch ständige Vertröstungen des Managements, Investoren würden weitere Millionen nachschießen, abhalten.

Auch die Netzbetreiber hielten sich lange zurück. Schon seit zwei Jahren wurden ihre Rechnungen schleppend bezahlt. Doch vor allem Eon, RWE, EnBW und Vattenfall unterließen es, einen Gläubigerantrag auf Insolvenz zu stellen. „Wenn wir dem führenden neuen Wettbewerber den Dolchstoß verpassen, würden doch alle über uns herfallen“, meinte Ende 2010 ein RWE-Vertreter. Erst als Anfang 2011 kleinere Netzbetreiber Teldafax aussperrten und Regionalversorger folgten, trauten sich zuletzt auch Schwergewichte wie Vattenfall und Eon aus der Deckung.

Lange hatte die Branche auf ein Einschreiten der Bundesnetzagentur gehofft. In Schreiben, die dem Handelsblatt vorliegen, beklagten sich Firmen über Teldafax. Die Bundesnetzagentur kann einem Anbieter „die Ausübung der Tätigkeit jederzeit ganz oder teilweise untersagen, wenn die personelle, technische oder wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder Zuverlässigkeit nicht gewährleistet ist“. Doch Präsident Matthias Kurth ließ dieses Schwert stecken. Sein Argument: Dann wäre das Geld der Kunden verloren, ein Insolvenzverfahren sei besser. Im März gab die Behörde den Hinweis: „Offene Forderungen sind konsequent einzutreiben und durch eine Zahlungsklage rechtshängig zu machen.“

So schoben sich alle Beteiligten die Verantwortung zu. Das Teldafax-Management konnte in der Zwischenzeit weiteres Geld verbrennen. Diverse Sanierungsberater schleppten in den vergangenen drei Monaten rund 1,5 Millionen Euro aus dem Unternehmen. Und nicht nur die Kunden, auch die Wahrheit blieb bei Teldafax auf der Strecke. Interimschef Hans-Gerd Höptner legte vor drei Wochen sein Amt nieder und behauptete, seine Arbeit sei getan. Dabei hatte er laut Aufsichtsrat die Investoren vor die Wahl gestellt, entweder sie schössen 100 Millionen Euro nach oder Teldafax müsse Insolvenz anmelden. Die Investoren lehnten ab, Höptner ging.